

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verordnungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich: Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 84

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein

Donnerstag, den 11. April 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schödel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

6000 Gefangene und 100 Geschütze im Westen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Annahme von Kriegsanleihe an Zahlungsstatt.

Bei den Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr benötigt werden, kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschütze; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst deren Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeuge; Fabrikateinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen.

Als Kriegsanleihe gelten die 5prozentigen Schuldverschreibungen aller Kriegsanleihen ohne Unterschied, sowie die erstmalig bei der 6. Kriegsanleihe ausgegebenen 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen.

St. Goarshausen, den 10. April 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Nach verschiedenen hierher gelangten Mitteilungen ist den Ablieferern von Fahrradbereifungen seitens der zuständigen Sammelstellen die ihnen zustehende Vergütung bisher nicht gezahlt worden. Soweit Zahlung bisher nicht erfolgt ist, ersuche ich die Beteiligten gest. umgehend hierher Mitteilung zu machen.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

St. Goarshausen, den 4. April 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 (M. S. B. S. 625) die Einziehung und die Aufhebung der Zweimarkstücke mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen geprägten Stücke zum 1. Januar mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 1. Juli 1918 beschlossen hat.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies ortsüblich bekannt zu machen.

St. Goarshausen, den 4. März 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

WTA. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
10. April, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Armentières und La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerfer die englischen und portugiesischen Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfront entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Südufer der Oise warfen wir den Feind auch zwischen Folembray und Brancourt über den Oise-Nisne-Kanal.

Oden.

Finnland.

Unsere in Hangö gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampf mit bewaffneten Bänden den Bahnhof von Karis besetzt.

Ukraine.

Charkow wurde nach Kampf am 8. April genommen.
Der erste Centralquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 10. April. (Amtlich.) Nördlich von Armentières sind wir in die englischen Linien beiderseits von Waaften (Waneton) eingedrungen. Zwischen Armentières und Estaires haben wir an mehreren Stellen die Oys überschritten.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

(Amtlich.) Berlin, 9. April. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jette hat in der Irischen See 20 000 BRT. feindlichen Handelschiffsraums vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren zwei besondere wertvolle Dampfer von 9000 und 6000 BRT. Der 9000 BRT. große Dampfer, ein tief beladener bewaffneter Engländer, wurde aus einem einlaufenden großen stark gesicherten Geleitzug, vermutlich mit Transporten aus Amerika kommend, herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurden der bewaffnete englische Dampfer „Dettro“ (820 BRT.) mit Holzladung für England und der tiefbeladene englische bewaffnete Dampfer „Zitsoji“ (3358 BRT.). Außerdem hat das Boot zwei englische Frischwasser vertrieft.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

Amsterdam, 10. April. Neuter. Bei einem Zusammenstoß am 4. April ist ein britischer Zerstörer gesunken. Alle Mann sind mutmaßlich ertrunken.

Die Neubauten in der deutschen Kriegsflotte.

Ueber Neubauten in der Kriegsflotte während der Kriegsjahre 1915/17 kann die Voss. Zig. mitteilen, daß nicht nur drei große Panzerkreuzer, nämlich „Gindenburg“, „Madenjen“ und „Graf Spee“ zu Wasser gelassen werden konnten, sondern auch zwei Großkampfschiffe, die bereits seit Jahr und Tag der Flottenfront zugeführt werden konnten, deren Stapellauf in das Kriegsjahr 1915 zurückfällt. Es sind dies die beiden Großkampfschiffe „Bayer“ und „Baden“, die von der Schiffswerft in Danzig und von der Howaldtwerft in Kiel gebaut worden sind und planmäßig ihre Probefahrten abhielten. Sie sind in der Flottenfront zur Einstellung gelangt und haben sich bei verschiedenen Unternehmungen zur See die ersten Vorbeeren geholt. Es

Lloyd George über die Lage an der Westfront.

London, 9. April. Lloyd George hielt im Unterhaus die erwartete Rede über die Lage an der Westfront und über die Mannschaftserlassvorschlüsse der Regierung. Das Haus war dicht gefüllt, es herrschte jedoch keinerlei Erregung, auch fanden beim Eintritt der verschiedenen politischen Führer keine Kundgebungen statt.

Lloyd Georges Rücktritt verlangt.

Die „Morning Post“ schreibt am Montag früh in einem längeren Artikel zur allgemeinen Lage, ganz England fühle, daß die Entscheidung des Weltkrieges jetzt bevorstehe, und daß man der gegenwärtigen Regierung die fernere Leitung des Krieges nicht mehr anvertrauen dürfe. Das Blatt verlangt den Rücktritt Lloyd Georges.

Irlands Widerstand gegen die Dienstpflicht.

Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ aus London erfährt, erklärte der Stadtrat in Dublin gestern, daß jeder Versuch, die Dienstpflicht einzuführen, in jeder Stadt und jedem Dorfe des Landes heftigen Widerstand finden werde. Man erklärte sich für eine Konferenz, um den Widerstand in Irland zu organisieren.

Die englische Wehrvorlage.

London, 9. April. Unterhaus. Das Mannschaftsergänzungs-gesetz wurde in erster Lesung mit 299 gegen 80 Stimmen angenommen. Es wird allgemein erwartet, daß das Gesetz mit gewissen Abänderungen durchgehen wird. kann angenommen werden, daß den beiden Großkampfschiffen als weitere „Sachsen“ und „Württemberg“ folgen werden. Dann steht wieder wie einst eine gleichartige Bundesstaatsdivision in der Flottenfront, die die frühere in allen Gefechts-eigenschaften übertrifft.

Oesterreichisch-ungarische Friedensbemühungen.

An unterrichteter Stelle wird ohne weiteres zugegeben, daß hochstehende Persönlichkeiten Konferenzen über die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens vorgenommen haben, und daß auch Kaiser Karl selbst mit Persönlichkeiten, die internationale Beziehung besitzen, wiederholt die Frage der Herbeiführung des allgemeinen Friedens erörterte. Ebenso ist es ganz allgemein bekannt, daß vor etwa drei Monaten eine amerikanische Persönlichkeit (Professor Anderson), der zur Washingtoner Presse Beziehungen besitzt, beim Grafen Czernin in Wien und später beim Grafen Tisza und Grafen Andrássy in Budapest gewesen ist und mit ihnen die Möglichkeit einer österreichisch-amerikanischen Friedensvermittlung erörtert hat. Allerdings wird immer wieder mit Nachdruck betont, daß es sich bei diesen Bemühungen selbstverständlich nur um die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens gehandelt habe.

Eine Enthüllung Clemenceaus.

Nach einer Meldung der Nieuwe Rotterd. Courant aus Paris veröffentlicht Clemenceau eine neue Erklärung zu der Czerninischen Enthüllung. Darin nennt Clemenceau die hohe Persönlichkeit, welche in seiner vorigen Erklärung erwähnt wurde: „Nämlich Kaiser Karl hat in einem Schreiben im März 1917 seine Zustimmung zu den „gerechten Ansprüchen hinsichtlich der Elsass-Lothringischen Frage“ eigenhändig gegengezeichnet. In einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde festgestellt, daß er mit seinen Ministern einig gehe. Es bedurfte nichts mehr, um Czernin zwingen zu lassen.“ Clemenceau benutzt diesen Brief des Kaisers Karl, um darzutun, daß sein Standpunkt bezüglich Elsass-Lothringens gerechtfertigt sei. Er hat diesen Brief offenbar erreicht, denn die Pariser Presse pflichtet ihm ausnahmslos zu, daß er Czernin nicht zu schwach gegenübergetreten sei. Die Pariser Presse meint, wenn auch Kaiser Karl und Graf Czernin im Einverständnis mit Berlin gehandelt hätten, um Frankreich eine Falle zu legen, so sei doch klar, daß diese Clemenceauschen Enthüllungen in Deutschland einen Sturm erregen werden, der den Glauben des deutschen Volkes an die Bundesstreue Oesterreichs erschüttern werde.

Die angebliche Äußerung Kaiser Karls über Elsass-Lothringen.

Bern, 10. April. Der „Matin“ schreibt: Das Eingeständnis Kaiser Karls ist ungeheuerlich. Wie ist es zu erklären? Der Nachfolger Kaiser Franz Josephs ist leicht zu beeinflussen. Es ist sicher, daß im Frühjahr 1917, als die russische Offensive ausbrach, und Amerika in den Krieg eingriff, er den Wunsch nach Unabhängigkeit hegte.

Berlin, 10. April. Wie der Berl. L.-M. erfährt, steht es noch nicht endgültig fest, wann Staatssekretär von Kühlmann nach Bukarest abreist. Graf Czernin, der bereits in Bukarest eingetroffen war, hat sich wieder nach Wien zurückbegeben. Man werde nicht fehl gehen, wenn man die Rückkehr mit den letzten Erklärungen Clemenceaus in Verbindung bringe, auf die Czernin die gebührende Antwort erteilen dürfte.

Völliger Rückzug der Franzosen an der Oise.

Noch gestern kammerte man sich in Paris an die schwachen Hoffnungen, den Dike-Arène-Kanal behaupten zu können. Heute, da auch diese Linie verliert, gilt als nächste Verteidigungsstellung das starke Verteidigungsmöglichkeit bietende Dikebefest. Hierüber, sowie über die Gesamt-lage an der Westfront soll Clemenceau in der heutigen

Bring' Dein
Geld in die

Schmiede der Zukunft!

Zeichne die
Nachte!

hen und Sprechen sehr schwer. Bald stellte sich bei ihm eine Nervenkrankheit ein, so daß er die Sprache vollständig verlor. Da sich in letzter Zeit immer wieder am linken Fuße Wunden bildeten, mußte der Fuß im Landwundenhaus zu Hanau amputiert werden; aus der Narbe erwacht, konnte A. laut und deutlich wie früher sprechen. Nahezu 2 1/2 Jahre lang war A. stumm gewesen.

Porpard. Welche Folgen das unvorsichtige Handeln mit einem Sprengstoff haben kann, zeigt folgender Fall. Am Sonntag will ein 13jähriger Schulknecht aus der Eingasse in dem Rehricht wahrscheinlich einen Sprengkörper gefunden haben. Er legte denselben auf die Straße und brachte ihn dann mittels Streichholzes zur Entzündung. Die Wirkung war furchtbar und der Knall weit hin hörbar. Durch das Pulver wurde der Junge im Gesicht schwer verletzt, sodaß das Augenlicht gefährdet ist. Ein Auge soll der Junge, der im Hospital liegt, schon verloren haben.

Aus Rheinhessen. Seit einer Reihe von Jahren hat Bauaufseher und der Schutzverband Mainzer Bauaufsehervereine bestrebt, zu erreichen, daß das in Mainz seit dem Jahre 1882 eingeführte allzu häufige Fegen der Schornsteine geändert werde. Endlich hat sich das Ministerium in Darmstadt, trotz größter Gegenwehr der Schornsteinfegermeister, überzeugen lassen, daß eine Änderung der alten Regulativs vom Jahre 1875 angebracht ist und den 6 dieses Regulativs dahin abgeändert, daß Schornsteine, welche nur im Winter in Gebrauch befindliche Feuerungen münden, nur zweimal im Jahre, in der Regel in den Monaten Dezember und April, gefegt zu werden brauchen. Hieher wurden in Mainz solche Schornsteine viermal gefegt, jetzt ist das Ministerium mit zwei Fegungen zufrieden.

Mannheim, 10. April. Am ersten Osterfeiertag sah sich ein Ludwigshafener Schneider von einem Schiffer, der ihm geschmuggeltes Nahrungsmittel versprach, in den Redaktionswald locken. Hier überfiel der Schiffer den Schneider und gab aus einem Revolver zwei Schüsse ab, um alsdann, da das Opfer nur leicht verwundet wurde, zu flüchten. Offenbar war es auf einen Raubmord abgesehen.

Köln, 8. April. Ein Kölner Zollbeamter machte seinem 17jährigen Sohne wegen seines späten Nachschlafens wiederholt Vorwürfe. In der Nacht zum Samstag schlief sich der ungeratene Sohn ins Schlafzimmer des Vaters und versuchte diesen durch mehrere Beiliebe auf den Kopf zu ermorden. Der schwer verletzte Vater wurde ins Hospital gebracht, während der jugendliche Mordbube verhaftet wurde.

Galtorn, 10. April. Hamsterjagd. Der „Westf.“ berichtet folgendes Geschehnis: Nachdem vor einiger Zeit ein Geldschrank dazu außersehen war, ein geschlachtetes Kind verschwinden zu lassen, hatte man sich dieser Tage eines Pulverwagens einer Sprengstofffabrik aus der Nähe zu einer Hamsterjagd bedient. Still und friedlich tröteten die Schimmel daher, und es wäre alles gut gegangen, denn einem so unheimlichen Gefährt geht man gern aus dem Wege, wenn nicht das Quietschen von Rädern aus dem Wagen hörbar gewesen wäre. Für die Jugend ein handium. Sie lief hinter dem Wagen her mit dem Rufe: „Hier sind Rodden drin!“ Dadurch wurde die Polizei aufmerksam und sah sich den Wagen mal von innen an. Da kamen denn zum Vorschein: sieben Schweine im Alter von neun bis zwölf Wochen unter dem Kutscher und im Innern des von allen Seiten verriegelten Wagens drei Herren mit einer Sammlung Eier und Butter. Die gesamten Hamsterwaren wurden beschlagnahmt, und die Herren zogen mit langen Gesichtern heim.

München. Seit etwa fünfzig Jahren war König Ludwig V. Pächter der Gemeindefischgründe im Allgäu, um dort in den Stunden seiner Erholung auf Rehbock, Auerhahn, Hirsch und Gans jagen zu können und lebte mit den Gemeindefischgründern in bestem Einvernehmen. In Fronen hatte er sich ein einfaches Haus zur Wohnung gemietet. Als vor kurzem die Pachtperiode wieder abließ, war es der Gemeinde darum zu tun, eine höhere Pachtsumme als bisher zu erhalten; der König machte deshalb ein bedeutend höheres Angebot als bisher und bekam die Jagd auf die in Vertrag bereits seine Rechtsgültigkeit erlangt. Nachdem der Vertrag bereits seine Rechtsgültigkeit erlangt hatte, trat, wie „Der Deutsche Jäger“ meldet, ein Münchener Agent auf und erklärte, daß er auswärtige Liebhaber beibringen könne, die bedeutend mehr für die Jagd bezahlen würden. Tatsächlich bot durch ihn ein Stuttgarter Großindustrieller mehr als das Dreifache der Summe zu der sich der König verpflichtet hatte, zahlbar auf zehn Jahre im Voraus. Dies wäre natürlich kein gesetzlicher Grund gewesen, den bereits rechtsgültig gewordenen Vertrag anzufechten, doch trat der König, als er von dieser Sachlage erfuhr, freiwillig von seinem Vertrag zurück, um der Gemeinde nicht die außerordentlich große Mehreinnahme entgehen zu lassen, die ihr durch das fabelhafte hohe Angebot des neuen Pächters gewährleistet wurde.

Wie der deutsche Michel gefangene Feinde behandelt. In den neuesten Beilage Nr. 38 zum Verkehrsministeriumsblatt für Bayern findet sich folgende eigenartige Verordnung:

„Sind zur Beförderung kriegsgefangener Offiziere freie Abteile 2. Klasse in einem Zuge nicht vorhanden und erklären sich die Inassen eines besetzten Abteils auf Ersuchen nicht zum Platzwechsel bereit, dann muß der Transport bis zum nächsten Zuge zurückbleiben, in dem dann entsprechende Abteile rechtzeitig freizubehalten sind. Wird ein Transport gefangener Offiziere nicht durch deutsche Offiziere sondern durch Unteroffiziere oder Mannschaften begleitet, so ist er zunächst im Packwagen oder in einem freien Abteil einer niederen Klasse unterzubringen, wenn ein freies Abteil 2. Klasse nicht überwiesen werden kann.“

Einen Niesen-Samsterjag machte in Groß-Münzel der Gendarm, der einen schwer beladenen Möbelwagen anhielt, welcher aus dem Hessischen

kam und durch den Deister nach Hannover fahren wollte. In dem Wagen befanden sich zwanzig Zentner Bohnen, zehn Zentner Haser, zwei Zentner Roggen, fünfzehn Zentner Mehl, ein Zentner Schweinefleisch, ein Zentner Kalbfleisch, fünfzehn Pfund Speck, eine geschlachtete Ziege und einhundertdreißig Eier. Die wertvolle Ladung wurde beschlagnahmt und dem Bezirksverkauf für die Schwerarbeiter der Industrie überwiesen.

Strasverfahren gegen Hauptmann v. Beerfelde.

Berlin, 9. April. Zur Verhaftung des Hauptmanns v. Beerfelde erfährt die Nordd. Allg. Ztg., daß sich das belastende Material gegen ihn so verdichtet habe, daß ein Verfahren wegen Anstiftung zum Landesverrat gegen ihn anhängig gemacht werde. Ebenso wie die Verhaftung hänge auch dieser Prozeß mit der Angelegenheit des Fürsten Lichnowsky nicht oder höchstens nur indirekt zusammen. Von anderer Seite wird erklärt, daß es mit Beerfeldes Verhaftung der Denkschrift Lichnowsky an hohe Militärs zusammenhänge. Wegen dieser Verurteilung wurde er damals verhaftet und wegen Ungehorsams gegen einen militärischen Befehl vor Gericht gestellt, da ein höherer Offizier behauptete, Beerfelde jede politische Betätigung verboten zu haben. In der Verhandlung bestritt Beerfelde, einen solchen Befehl erhalten zu haben, und sein Vorgesetzter blieb bei seiner Aussage nicht stehen. Der Angeklagte wurde infolgedessen freigesprochen. Er beruhigte sich jedoch nicht dabei, sondern verfasste eine Beschwerde gegen seinen Vorgesetzten, in der er schwere Beschuldigungen gegen diesen erhob. Infolgedessen wurde er abermals verhaftet.

Der Eheroman eines Votschaster-Sohnes.

Ein interessanter Beleidigungsprozeß, in den erste Berliner Gesellschaftskreise verwickelt sind, beschäftigt eine Zivilkammer des kgl. Landgerichts I zu Berlin, vor der sich der Sohn des deutschen Votschasters in Konstantinopel Graf Günther v. Bernstorff, dessen Ehefrau, die Amerikanerin Marguerite Bibienne Gräfin v. Bernstorff geb. Burton, die Gattin eines im Westen kommandierenden Generals und eine Reihe anderer Personen unter der Anklage der Beleidigung des Barons v. Nadeck zu verantworten haben.

Der Prozeß bietet das seltsame Schauspiel, daß ein Mitglied der Berliner Gesellschaft nicht die Hilfe des Schöffengerichts in Anspruch nimmt, um gegen ihn ausgesprochene Verleumdungen abzuwehren, sondern vor einer Zivilkammer auf Unterlassung klagt, nachdem das in jenen Kreisen sonst übliche Mittel — der Zweitampf — während des Krieges nicht in Frage kommt, da dieser von den vorgelegten militärischen Behörden mit Rücksicht auf den Ernst der Zeitumstände unterlag. — Der als Kläger auftretende Baron v. Nadeck, entstammt einer alten preussischen Offiziersfamilie, hat lange Jahre in England gelebt und trat nach Ausbruch des Krieges als Offizier wieder ins Heer ein, wo er mit Auszeichnung diente. Während seiner Abwesenheit soll sich der junge Graf Günther von Bernstorff, der Frau des Klägers, jetzigen Gräfin Marguerite Bibienne von Bernstorff geb. Burton genähert und sie zur Einleitung eines Ehescheidungsprozesses bestimmt haben. Die Klage wurde jedoch abgewiesen, und nun klagte Baron v. Nadeck seinerseits auf Ehescheidung, mit der Begründung, daß zwischen seiner Frau und dem jungen Grafen Bernstorff unzulässige Beziehungen bestanden hätten. Tatsächlich wurde dann im Oktober 1917 die v. Nadecksche Ehe geschieden, mit der Begründung, daß sich die Frau während des Frontdienstes des Mannes eines ehr- und sittenlosen Verhaltens schuldig gemacht habe. Die Folge davon war ein heftiger Zusammenstoß zwischen Baron v. Nadeck und dem Grafen Günther v. Bernstorff, wobei Baron v. Nadeck dem Sohn des Votschasters die Abschlüsse von der Uniform abriß, während andererseits Graf Bernstorff den Kläger für satissaktionsunfähig erklärte mit der Behauptung, dieser habe für England Spionage getrieben. Infolge dieser letzteren Behauptung wurde Baron v. Nadeck im Herbst 1915 aus der Armee entlassen. Aber auch Graf Bernstorff wurde ehrengerichtlich bestraft und aus dem Heere verabschiedet.

Nunmehr soll vor Gericht die ganze unerquickliche Affäre zum Austrag gelangen. Baron v. Nadeck klagt gegen den Grafen Günther v. Bernstorff und Unterlassung aller jener Behauptungen, die ihn, Baron v. Nadeck, in der Öffentlichkeit herabzusetzen geeignet seien. Der Kläger hat eine große Reihe von Zeugen aus den Kreisen der Berliner und Potsdamer ersten Gesellschaft geladen, ferner den Stellvertretenden Kommandierenden General des 5. Armeekorps in Posen, den Kommandeur einer Reservebrigade und verschiedene andere hohe Militärs.

Daß die ganze Angelegenheit auch noch ein strafrechtliches Verfahren gegen den Grafen Günther v. Bernstorff zur Folge gehabt hat, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sie noch weitere Kreise ziehen wird.

Der Herr von Folembra.

Pierremande und Folembra sind genommen. Damit ist die Offensive auf das Südufer der Oise hinübergetragen worden und durchstößt dort den Wald von Coucy, jenen mächtigen Ausläufer des Forstes von St. Gobain. Der größte Teil dieses Waldes ist französischer Staatsbesitz. In den Rest teilt sich die Spiegelglasfabrik von St. Gobain mit den großen Grundherzen der Umgebung. Deren mächtigster aber war der Herr von Folembra. Nicht zuletzt seinem Einfluß und seinen Mitteln hat man es zuzuschreiben, daß bis zum Krieg der vierhundertjährige Forst in seiner urwaldähnlichen Erhabenheit erhalten blieb. Er, ein Erbe der Rothschilde, war der unbeschnittene Jagdkönig dieser ganzen Gegend und somit ein Nachkomme jener Großen, die einst hier der gleichen Passion gefröhnten. Noch ragt, mahnendes Denkmal, an dem Teich von St. Nicolas, ein fast sechshundertjähriges Sühnekreuz empor, das einer der Herren von Coucy aufstehen mußte, weil er drei Brüder, die zu unrecht des Wilderns verdächtig waren, an einem Baum aufhängen ließ. Zwar, diese Zeiten sind

vorbei. Aber auch der Herr von Folembra wußte, noch während dieses Krieges, ähnliche Gesteine eines Grandseigneurs zu bewahren. Hiesenummen mußte er, ein Fürst der Glasindustrie, alljährlich dem französischen Staate zahlen, um seinen Nachbarn neben seinen Jagdbrevieren bulden zu müssen. Man kann von ihm sagen, daß seine Gesinnung gleichgeworden war der Grenzenlosigkeit seines Forstes. Längst durchstobte schon der Krieg die Lande, und doch hielt er, während ringsum das Volk darbt, unentwegt seine 80 Hunde starke Dependance durch, bis die Räumung des Gebietes notwendig geworden war. Da mußte auch, höherer Schidung gehorchend, der Herr von Folembra ingrimmig seine Jagdgründe im Stiche lassen.

Wo soll das noch hinführen?

Ein Beamter schreibt: Meine Gattin ist, nachdem sie Bezugsscheine geholt, „laufen gegangen“ — oder vielmehr hat nichts gekauft. Weshalb, sollen Sie gleich erfahren. Für einen wollenen Anzug unseres 7jährigen Jungen wurden 70 bis 80 M. für ein Kleidchen unserer Dreijährigen 30 bis 40 M. für ein Kleid für meine Gattin 150 bis 200 M. gefordert. Unser Gehalt reicht auch nicht annähernd aus, um nur das Notwendigste zu kaufen. Meine eigene Garderobe scheitert schon ganz aus — der Schneider wendet meine Anzüge immer von rechts nach links und schließlich von links nach rechts. Wäsche, die durch die scharfen Waschmittel kolossal leidet, ist nicht zu bezahlen. Stiefel sind überhaupt nicht mehr zu haben. Ich frage nun jeden normal denkenden Menschen, wo soll das hinführen? Kann die Regierung das arme Volk denn gar nicht aus den Klauen der Bucherer erretten? Unsere Feinde draußen besiegen wir, sind wir gegen die inneren Feinde ganz machtlos?

Die Hinrichtung Bolos aufgeschoben.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Hinrichtung Bolos aufgeschoben wurde, weil er noch wichtige Erklärungen abzugeben habe.

Winterwetter auf dem östlichen Balkan.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, war das seit einigen Tagen dort herrschende Winterwetter besonders streng. Im Vilajet Adrianopel sind reichliche Schneefälle eingetreten. Achtzehn Todesfälle durch Erfrieren wurden gemeldet. Zahlreiches Vieh ist umgekommen.

D', legt' ein jeder auf des Vaterlands Altar
Sein bestes Kleinod wohl bedacht mit off'ner Hand.
(Euripides.)

Wir erwarten Ihren Beitrag zur 8.
Kriegsanleihe!

Post aus der Heimat.

O schöne Stunde, wenn die Feldpost naht,
Wenn so erwartungsvoll die Augen glänzen,
Ein Brief für dich, ein Päckchen, Kamerad,
Ganz nah sind dir der lieben Heimat Grenzen.

Und wärst du tausend Meilen von ihr fort,
Du hältst, wie auch die Dinge sich noch wenden,
Mit jeder Zeile, jedem lieben Wort
Ein Stück der deutschen Heimat in den Händen.
Paul Wergin, im Felde.

... Sie ist die schönste und beste, die uns bisher zu Gesicht gekommen ist. Textlich ist die Kriegsgeschichte bestens bearbeitet.

Pädagogische Blätter, München.

Bongs illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914/17

in Wort und Bild

unter Mitarbeit von

Generalleutnant Baron v. Ardenne, Generalleutnant v. Dindlage-Sampe, Erzleutnant Imhof Pascha, Generalleutnant Heinrich Rohne, General d. Inf. von Janson, Oberleutnant Hermann Frobenius, Graf Ernst zu Reventlow, Vizeadmiral Kirchhoff, Major Prof. Carl Becker, Major Martin Hoff, Major Prof. A. Heyer, P. Hoff, Major Prof. A. Hoffmann, Major Prof. Georg Koch, Major Prof. Karl Bippich, Major Prof. Willy Stöwer, Major E. Heims, E. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bildnisse, Karten, Pläne, photographische Aufnahmen.

Farbige Kriegsbilder

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen — Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen der Kämpfer — zu Lande, zu Wasser und in den Lüften.

Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang, die Beweggründe und Ziele der kriegsrischen Maßnahmen von bedeutenden Fachmännern, die zugleich Schriftsteller hervorragenden Rufes sind, klar und fesselnd dargestellt werden. Die für den illustrierten Teil gewonnenen Künstler befinden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen.

Das Werk ist somit die wertvollste sachmännliche und volkstümliche Darstellung des Weltkrieges.

Jede Woche ein Heft zum Preise von 30 Pfennig.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt entgegen.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57.

